

rief er nochmals durch die vor den Mund gehaltenen Hände. „Ahoi!! dickfellige Murmeltiere, wacht endlich auf!“ Noch immer regte sich nichts drüben. „Sie lassen sich wahrhaftig wie Feldmäuse in ihrer Kojе ertränken,“ setzte er unwillig hinzu und stieß den schweren Kolben seiner Büchse zur Erde. Es war ein noch junger Mann, seiner Kleidung nach ein Jäger. Aus den wettergebräunten Zügen leuchteten ein Paar gutmütiger Augen, die, beschattet von einem altersgrauen Filzhut, jedes Schwanken der gefährdeten Boote scharf beobachteten. Unruhig über sein erfolgloses Rufen brummte er leise in seinen dunklen Bart; wie eine gute Eingebung zuckte es jäh über die braunen Züge. Er hob die Büchse, öffnete ihr Schloß und schüttete aus einem abgenützten Pulverhorn einige Körner auf die breit ausgelegte Pfanne.

„Hallo! jetzt will ich euch einen Morgengruß hinübersenden, der euerm blauen Montag ein Ende macht.“

Ohne den Kolben an die Wange zu legen drückte er ab. Der Schuß krachte; die Kugel tanzte in kurzen Sätzen über die Wasserfläche hin, und in leichten Ringen zog der Pulverrauch durch das Laubwerk. Vorgebeugt stand der Mann und horchte gespannt nach den Fahrzeugen — doch alles blieb regungslos wie zuvor. Die Ungeduld in den Zügen des Jägers wich dem Ausdruck der Besorgnis; unschlüssig, was nun zu beginnen sei, stand er noch immer lauschend da.

„Was war das?“

Ein seltsamer Ton, einem leisen, wimmernden Schrei vergleichbar, klang vom gestrandeten Boot herüber, bald anschwellend, dann schwach verhallend, durch das Geräusch der Windstöße im Erlengezweig fast unhörbar. War's Täuschung? Nein, der Wind konnte es nicht sein: der Ton kam über das Wasser von den Booten her. Halt! da klang es wieder und diesmal ganz deutlich.

Ja, ganz deutlich — ein Ton, wie ihn der sonnenverbrannte